

Breslauer

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Verbindungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Sommerhalbjahr 1924

Breslau, Juni 1924

XV. Jahrgang Nr. 6



Stadttheater Breslau



Sondervorstellung

zum Zwecke studentischer Selbsthilfe.

Montag, den 30. Juni 1924, abends 7³⁰ h. s. t.

Katte

Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Burte.

Aufgeführt von Studenten der Universität.

Die Spielleitung liegt in den Händen ausgewiesener weißdeutscher Kommilitonen.

Das Stück spielt in Preußen im Jahre 1730.

Wir bitten die Korporationen, falls sie Wert auf geschlossene Platzanordnung legen,
möglichst frühzeitig in der Kammer Plätze auch für A. B. A. B. zu bestellen und bis
Dienstag, den 24. Juni, mittags 12 Uhr ebenda abzuholen.

Preise der Plätze:

Fremdenloge 6 M., 1. Rang, Proscen. 5 M., 1. Rang Balkon und Loge 4 M., Orchester-
sitz und Loge 4 M., Parkett und Parkett-Loge 3 M., 2. Rang 2,50 M., 3. Rang Sitz-
platz 1,50 M., 3. Rang Stehplatz und Stehparterre 1 M., Galerie Sitzplatz 0,60 M.,
Galerie Stehplatz 0,50 M.

Die Kammer der Studentenschaft.
Der Theaterauschuß.

Sondervorstellung

der Studentenschaft der Universität: Hermann Burte, „Katte“ im Stadttheater.

Aus dem Willen, sich gegen die drohende wirtschaftliche Erdrückung weiter studentischer Kreise zu wehren, fiel die Anregung der studentischen Spieltruppe der L. H. Darmstadt, durch künstlerische Tat die Wirtschaftskassen zu füllen, auch hier auf fruchtbaren Boden:

Am Montag, den 30. Juni, abends 7³⁰ h. s. t. führt die Studentenschaft der Universität mit eigenen Kräften unter Anleitung einiger westdeutscher Kommilitonen dank ihrer kameradschaftlichen Unterstützungsbereitschaft Hermann Burte, „Katte“ im Stadttheater zum Zwecke studentischer Selbsthilfe auf.

Kein anderes Schauspiel ist geeigneter, hier auf dem Boden preußischer Geschichte als Mittel für eine gute Tat zu wirken, indem es uns als Vermittler in einer Zeit der Auflösung der Begriffe und Verantwortlichkeiten an der Aufbaukraft alten Preußentums, der unbedingten Treue und Pflicht gegen König und Staat, erstarken läßt.

Der Konflikt zwischen dem alten Soldatenkönig und seinem schwärmerisch-künstlerischen Sohn ist nur der Hintergrund in diesem Drama, dessen Schicksalsunerbittlichkeit, Preuße, d. h. Staatsdiener von unbedingter Pflichtdurchdrungenheit zu sein, in dem Offizier „Katte“, des Kronprinzen Freund, verkörpert ist; der abenteuerliche Katte steht zwischen Vater und Sohn, er liebt beide und schwankt: „Wer aber sein Herz teilen muß, der stirbt.“

Hart und scharf hat der süddeutsche Dichter die Preußenseele erfaßt, aber so recht, um uns verzweigte akademische Tugenden an die Quellen unserer Kraft zu mahnen.

Die Schauspieltruppe will zünden, will den Willen prägen zur vaterländischen, kulturellen und aufbauenden Tat. —

Sollten einzelne Korporationen versehentlich keine Einladung erhalten haben, so bitten wir hierdurch, sofort eine bestimmte Anzahl von Plätzen in der Kammer zu bestellen.

Werbt für die Veranstaltung!

Beiträge für den Wohltätigkeitsfonds durch Listeneinzeichnung in der Kammer erwünscht.

Die Kammer der Studentenschaft Der Theaterausflug.

Hermann Burte.

Von Hermann Menzel.

„Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“, so steht es in der Bibel. Der Spruch will für unsern Fall nicht passen. Im badischen Markgräflerland, diesem Zipfelfeld am zerfetzten Gewande des Deutschen Reiches, hat der Name Strübe-Burte schon seit über einem Jahrzehnt einen hellen Klang. Und es sind nicht nur seine Dichtungen, die ihn bekannt machten. Wer als Fremder ins Land kommt, lernt vielleicht den Redner Strübe eher kennen, als den Dichter Burte. Der er sieht eine Gemälde-Ausstellung Hermann Strübe, ohne zu ahnen, daß hier in breiten Pinselstrichen die gleiche Kraft sich äußert, die sich anderswo in Wortkaskaden austobt. Und voll Spannung wird jeder, der von solch vielseitigem Schaffen hört, dem Manne begegnen, der hinter dem Werke steht.

Geh in den Lörracher „Hirschen“, dieses beliebteste Ziel baslerischer Feinschmecker und würdiger Bachusknechte, dort sitzt wohl am ungedeckten Holztisch in vorgerückter Stunde noch eine Schar trinkfester Gesellen um einen Sprecher, Henrzs Tafelrunde im „Wilden Schweinskopf“ könnte man meinen. Geh dich still an den Nebentisch und höre zu, so wirst du keine Langeweile spüren. Die dienstbaren Geister des Hauses werden dir ein Viertel nach dem andern vorsehen, und du wirst überrascht sein, wenn man bereits die Polzeistunde anläßt. Das Gespräch wird, wie meist in den Schenken, politisch sein, und die Kritik ist da immer die stärkere Seite, aber es wird hier kein leeres Stroh gedroht, Spreu und Weizen wird gesondert mit gewaltiger Wurfgeschaukel im Hohlerrtil. Der Gegner wird karikiert in seinen wahrsten Zügen. Zuweilen wird von einem Tisch zum andern geplänkt, bis etwa gar zusammengerückt wird und die Hiebe und Stöße nach dem andern Tischende geführt werden. Es wird immer derselbe Sieger sein.

Die gleiche Szene mit ähnlichen Kulissen, Statisten und Akteuren könnte man aber zu den verschiedenen Jahreszeiten auch in andern Ortschaften des landschaftlich so anmutigen Hebellandes beobachten. Es wird wenige geben, die so wie unser Landsmann die engere Heimat von einer Ecke zur andern durchwandert haben, auf der Suche nach malerischen Motiven oder aus lokalgeschichtlichem Interesse, ein ungeheurer Fontane. Aber man kennt auch ihn überall, und dem seligen Markgrafen Karl Friedrich wird der Wein oft nicht mit größerem Respekt zum Willkommtrunk geboten worden sein als diesem Ungekrönten mit der Aurole des Poeten.

Aber bist du kein Wirtshausgänger, so suche ihn in stiller Klausur auf. An der Landstraße, in vornehmer Zurückgezogenheit, von parkartigem Gehölz umgeben, liegt der Flachslandhof, den er als feste Burg, als sein Tusculum sich erstanden. Da wird der unterste Mann mit dem Schauspielereck, der jetzt in den Bierzügen steht, dich mit dem kräftigen Handschlag des Alemannen empfangen. Und es wird dir schwer fallen, den Gesprächsfaden festzuhalten, an dem du ihn gähnen willst, er wird ihn zerreißen mit seinen sprechenden Gebärden und seinerseits dich hinaussteuern auf den weiten Ozean der Gedanken. Schrankenlos ist seine Kenntnis aller Literaturen, auch der lateinischen und griechischen Klassiker. Daß er das Lehrgedicht des Lukrez zu seinen Lieblingbüchern zählt ob des starken dichterischen Empfindens des alten Römers, spricht allein schon für selbständige Eroberung dieses Gebietes. In einer Rede vor Freunden des humanistischen Gymnasiums wußte er alle künftigen Hörer mit der Feststellung zu verblüffen, daß alle bedeutenden alemannischen Dialektdichter Badens, des Elsaß und der Schweiz treffliche Humanisten waren, mit Joh. Peter Hebel angefangen. Hebel verehrt er als den Genius des Markgräflerlandes, er würde ihm neidlos die Palme reichen; aber es spricht für sein richtiges Empfinden, daß er einmal schreibt: „Auch Hebels unendlich zarter Genius stellt ein Sterbendes dar, ein Idyll, das verschmand, sobald er es beruhen hatte.“ Burte ist kein eigentlicher Nachfolger Hebels trotz seinem alemannischen Gedichtbuch: „Madlee“. Ihm fehlt die naive Einstellung jenes frommen Naturkinds. Burte ist zu weit in der Welt herumgekommen, hat in Paris und London sich zum Maler gebildet, hat als Süddeutscher das tiefste Verständnis für norddeutsches Wesen durch den Verkehr mit preußischem Adel gewonnen; er hat mehr Seelen in seiner Brust. Sein Geist schöpft nicht am stillen, reinen kaskatischen Quell wie die Seele Hebels, sondern wird genährt von den Himmelsströmen, die vom Westen kommen. Mazedonien ist für ihn zu klein.

Vom Altertum wird er den Besucher in Siebenmeilenstiefeln mit Leichtigkeit zu den eigenartigen Problemen führen, die mit Shakespeares Schattten heraufbeschwört werden. Denn nur den Schattten kennen wir, nur die Umrisse, nicht Formen von Fleisch und Blut. Burte tritt nicht unbedingt für Baco ein, aber er überläßt wieder durch Gegenüberstellung Shakespeare'scher Sonette mit Gedanken-

gängen aus Bacos Schriften. Hier wäre ein Shakespeare-Erklärer auszuschöpfen, der selber etwas von einem Shakespeare hat. Eine reine Außerlichkeit wären für diesen Vergleich die feingeschliffenen Sonette der Patricia (die auch an einer Vorliebe für Platons Formkunst gereift sein könnten), aber ich meine diese Leichtigkeit, mit der Stoffe aus den verschiedensten Gesichtsepochen dramatisch behandelt sind, ein Simson, ein Barbeck, ein Herzog Uz, ein Kotte. Den Dank des Vaterlandes würde sich verdienen, wer dieses Wildfeuer bändigte, diesen Willkür besänftigte und ihn zwänge, alljährlich süße Frucht zu tragen.

Aber ganz lernst du diesen Mann erst kennen, wenn er in öffentlicher Versammlung spricht, sei es, daß er ein ausgearbeitetes Konzept vorliest, mit bester schauspielerischer Mimik registriert, sei es, daß er vom Geiste erfüllt, gleichsam

mit Zungen redet. Gern faßt er den Ertrag einer Sitzung, etwa der „Badiſchen Heimat“ zusammen, und da geht es dann wie bei der wunderbaren Speisung der 5000. Sein Abhub ist reicher denn alles, was in stundenlanger Red' und Gegenrede aufgetragen wurde. Aber laß ihn in einer Sache, die ihn durchglüht, ins Feuer kommen: ein Naturschauspiel bietet sich da, ein Vulkan speit Flammen und Lava. Wie sich dort die Ausbrüche folgen, so schleudert der Redner die blühenden Gedanken in glänzenden Neuprägungen aus sich heraus, eine Fülle von Gleichnisreden sprudelt aus tiefsten Quellen, wie ja auch dort die zerrissene Erdruste neue Brunnen erschließt, wenn sie Alles verschüttet.

So sieht der Mann aus, den die Pharisäer lästern und dem doch die Mehrzahl seiner Landsleute Josianna ruft.

Dem Andenken Leo Albert Schlageters*).

Von Dr. C. H. Kother, Breslau.

Hundert Jahre sind verfloßen, seitdem die sterbliche Hülle des Sandwirtes vom Passerthal, des Kämpfers vom Felsberge aus dem Servitenkloster zu Mantua in das Grabmal der Hofkirche zu Innsbruck überführt worden ist, und bei der heutigen Trauerfeier mißte weihewollt jenes Lied gesungen werden, das 1810 der oldenburgische Epiker Julius Moses Andreas Hofer zueignete, jenes Lied, das in der Rainerschen Betonung zum wahren Volkslied geworden:

Zu Mantua in Banden der treue Hofer war
Zu Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz
Mit ihm das Land Tirol.

Denn wem stand nicht, als er die Art und Weise las, wie französische Soldaten Leo Albert Schlageter zum Tode führten, jenes Bild vor Augen, wie der Tiroler Freiheitsheld am 20. Februar 1810 seinen letzten Gang antrat, und wem kam nicht, als er von der letzten Bitte Schlageters hörte: aufrecht stehend und unverbundenen Auges erschossen zu werden, jene breite Tafel der Porta Ceresa in den Sinn, wo Andreas Hofer sich weigerte, sich die Augen verbinden zu lassen und niederzuknien:

Will sterben, wie ich stehe, will sterben wie ich streit,
So wie ich steh' auf dieser Schanz, — es leb' mein guter Kaiser Franz,
Mit ihm sein Land Tirol.

Als einem der gewaltigsten Geistesfitanen in der Reihe der deutschen Katholiken, dem Manne mit „einem unverwundlichen Freiheitsgefühl“ wie Josef von Eichendorff in der Erinnerung „Halle und Heidelberg“ ihn nennt, als Josef von Görres ein gleiches Lied über Andreas Hofer zukam, da nannte er die ähnlich gestimmten Verse in ihrer Gefinnung und dem ersten, feierlichen Ton „den besten Dämpfer für diese in Leichtsinne und Gedankenlosigkeit aufgelöste Zeit, die alle Würde und Bedeutung des Lebens zu vergessen in Gefahr gekommen“. Heute steht in Innsbruck seit 1834 das von Schaller gefertigte Denkmal Andreas Hofers, ein stummer und doch so bereber Mahner für das österreichische Volk.

Wir brauchen unsere Augen nicht zu den österreichischen Brüdern schweifen lassen, in deutschen Landen wurde 1867 in Braunau ein lebensgroßes Bronzestandbild einem wackeren deutschen Manne errichtet, der am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl erschossen wurde: Johann Philipp Palm, der als Buchhändler zu Nürnberg im Frühjahr 1806 eine anonyme Flugschrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ verbreitet hatte. Palm hat den Inhalt der Schrift kaum selbst gekannt, aber er wurde, nach einem Fluchtversuch im Vertrauen auf seine Unschuld und Eigenschaft als Bürger einer freien Reichsstadt zurückgekehrt, zum Tode verurteilt und drei Stunden nach Verkündung des Urteils standrechtlich erschossen. Die grimme, haßerfüllte Stimmung im deutschen Volke gibt die 1814, also nach Napoleons Sturz, zu Nürnberg erschienene Schrift: „Johann Philipp Palm... ein Beitrag zur Geschichte des letzten Jahrzehnts, der theilnehmenden Menschheit gewidmet von der Palmischen Familie“ wieder. Und passen nicht die Worte des Herausgebers Julius Boden: „Wenn aber zugleich auch die Rechte der Völker, die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Staaten und Regierungen verletzt, wenn unter gebildeten Nationen, alles was dem Menschen heilig ist zertrümmert, wenn also jede Schutzwehr der bürgerlichen Freiheit, der persönlichen Sicherheit, wenn die ehrwürdigsten Bande der Weltgesellschaft höhrend zerrissen werden: Dann müssen auch die den heiligsten Gefühlen geschlagenen Wunden ewig bluten“ — passen nicht diese Worte treffend genau auf die heutigen Zustände am Rhein, an der Saar, an der Ruhr?

Und noch ein drittes ebenso erschütterndes Bild möchte ich, wenn auch nur schlaglichtartig, in Ihrer Erinnerung wachrufen: Ferdinand Baptist von Schill und seine elf Getreuen in Wesel vor den feindlichen Bajonetten!

Palm 1806, die Schillschen Offiziere 1809, Andreas Hofer 1810! Auch damals war der deutschste aller Ströme nicht deutsch, ja damals lastete das Joch der Zwingherrschaft bis zur Elbe auf den deutschen Stämmen. Und doch ist es gerade jene Zeit, an der wir uns heutzutage nicht oft genug aufrichten können, die uns Männer schenkte wie Ernst Moritz Arndt, dessen vier Bücher „vom Geiste der Zeit“ noch heute ebenso lesenswert sind wie seine kleine Schrift „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“.

Und neben Arndt ein zweiter wackerer Kämpfer, der eingangs erwähnte Josef von Görres, der „Himmel und Erde, Vergangenheit und Zukunft mit seinen magischen Kreisen umschreibende, einleuchtende Zauberei“, ein

*) Auszug aus der Rede, gehalten beim Trauerkommers des Breslauer C. B. (Cartellverband der farben-tragenden katholischen deutschen Studentenverbindungen).

Homo sui generis, wie Hebbel, der seine Vorlesungen in München gehört hatte, ihn nannte, Görres, der Sprecher der Nation im Kampf gegen das Franzosentum, der sprachgewaltige Volksmann als Vorkämpfer in trüber politischer Zeit, hat in seinem Aufsatz „Der Rhein Frankreichs Grenze?“ das deutsche Volk zur Selbstbestimmung aufgerufen, und in seinen Abhandlungen „Ueber den Fall Deutschlands und seine Wiedergeburt“ und „Ob Deutschland oder Frankreich seine Integrität wiedergewinnen wird“ einem Propheten gleich seinen Landsleuten die Wege für die Zukunft gewiesen. Heute muß Mag. Schneckenburgers Mahnruf von 1840: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ verstummen angesichts der Tatsachen, daß uns Deutschen die Wacht am Rhein entrisen worden.

Ich habe mit Absicht die Person Schlageters in diesen historischen Hintergrund gestellt, um ihn allem Parteihader und Organisationsfragen entrückt, als das hinzustellen, als was wir ihn alle am liebsten sehen möchten: als die Verkörperung der Idee, daß der Deutsche und „wäre er in Ketten geboren“ nicht als Sklave dienen kann, als Symbol der Wahrheit des Horazischen Spruches: dulce est decorum est pro patria mori, als heidenhaften Beweis, daß es nichts Erhabeneres auf der Welt gibt, als sich aufzuopfern für andere, und daß Opfer das große Gesetz unseres Lebens ist. Aus Schlageters Persönlichkeit leuchtet hervor seine Charakterkraft, sein Mannesinn, eine Seele stark in tapferer Treue wie die Eiche, die auf deutschem Boden steht, wie das Eisen, das deutsche Meißerhand geschmiedet.

Unsere Altvordren hielten es für ein Geschenk der Götter, wenn sie nicht den „Strohtod“, sondern den „Tod der Vastalt“ erleben durften, und auch das Christentum, die Religion der Liebe und des Friedens — das mit Moltke (dieser in einem Handschreiben vom 11. Dezember 1880 an Professor Bluntschli in Heidelberg) den Krieg nicht nur als nationales, sondern auch als religiöses Unglück betrachtet — hat seinerseits den auch das Letzte ausopfernden Patriotismus der Griechen und Römer nie getadelt, sondern stets ohne Bedenken anerkannt und bewundert. Und wie wir diese Anschauung in allen christlichen Jahrhunderten nachweisen können, so hat erst in neuerer Zeit Leo XIII. es als eine von der übernatürlichen Religion bestätigte Pflicht des Naturgesetzes bezeichnet, daß wir dem Gemeinwesen, in dem wir geboren und erzogen sind, eine besondere Liebe und Anhänglichkeit schulden, so daß ein guter Bürger fürs Vaterland selbst den Tod nicht scheuen darf.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen, Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Der baut sich selbst ein ewig Monument Und das Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder
so singt Theodor Körner, der selbst sein Herzblut für das Vaterland vergoß, und Hölderlins begeisterte Ausruf klingt damit zusammen:

Umsonst zu sterben lieb ich nicht,
Doch lieb ich zu fallen am Opferhügel fürs Vaterland.

In jugendfrischer Begeisterung des Sturmes und Dranges hatte auch Albert Schlageter in eigener Kraft, und bona fide auch in der Auswahl der Mittel, seine ganze Person eingesezt für sein Vaterland, für das sterben zu dürfen ihm höchst Lebenserfüllung zu sein schien. Er trug ein warmes, fühlendes Herz, das mit aller Innigkeit an seiner Heimat hing, und schon in den ersten Tagen des August 1914 war er, damals noch Student, begeistert ins Feld gezogen und wurde mit vielen Auszeichnungen geschmückt, das Baltikum sah ihn kämpfen gegen die slavischen Feinde, in Obereschlesien erstürmte er als einer der Ersten den Annaberg und bildete dort die Mauer, die rettete, was noch zu retten war. Was Wunder, wenn der rechtswidrige Einbruch an Rhein und Ruhr ihn, der sich mittlerweile dem Kaufmannsstande zugewandt hatte, auf Wege finnen ließ, dem Vaterland in seiner Not helfend zur Seite zu stehen. In der Form, die er für erlaubt hielt, half er mit. Fürwahr ein Mann nach dem Bismarckschen Worte: Brechen kann man mich, aber nicht biegen. Was er noch kurz vor seinem Tode schrieb: „Sei was du willst, aber was du bist, habe auch den Mut ganz zu sein“, hat er bewahrheitet und mit dem Tode besiegelt.

Um ihn trauern seine zahlreichen Freunde, um ihn unsere Kartellverbindung Falkenstein in Freiburg i. Br., die ihn den Ihrigen nannte, noch mehr seine tiefgebeugten Eltern und sieben Geschwister. Und mit welcher Liebe Schlageter auch an den Seinen hing, davon zeugen vor allem auch seine Abschiedsbriefe, die er nach seiner Verurteilung an seine Eltern sandte. Schlageter starb als guter katholischer Christ. „Nun trete ich meiner letzten Gang an, ich werde noch beichten und kommunizieren, also dann auf ein Wiedersehen im Jenseits“, das sind die letzten grüßenden Worte an seine Lieben.

Es ruht in deutscher Erde ein deutscher Heldensohn,
Schlaf wohl, du tapferes Blut, du findest sel'gen Lohn.
Ein Engel schwebet niederwärts, die Palme in der Hand,
Er legt sie aufs gebrochene Herz: du starbst fürs Vaterland.

Doch Mors ianua vitae: Der Tod tötet nicht. Die Toten sind, wie Klopstock so schön sagt, „Saat von Gott gesät, am Tage der Ernte zu reifen“. Saat muß sein, denn Saat bringt Frucht. Frucht für unser liebes Vaterland, und wenn es gelingen wird, die Sklavenketten abzuschütteln, dann wird man doppelt Deiner, Albert Schlageter, gedenken, und dankbar Dein Grab mit frischen Kränzen schmücken.

Frucht aber auch für unseren Bruderbund. Wo die schwere Zeit die Jugend zu Männern reifen läßt, wo sich die Treue bewährt bis zum Tode, da wollen wir geloben aufs neue, zusammenzustehen wie ein Volk von Brüdern, ein Volk zusammenhaltender Liebe, ein Volk des Erbarmens mit der Not der Brüder. Möge der Opfergeist von 1914 als heilige Flamme neu aufsteigen, mögen alle Schichten der Bevölkerung sich bemühen, einander Vertrauen entgegenzubringen, möchten alle künstlich aufgerichteten Schranken fallen und unser Volk, das in Not eins geworden, in Not eins bleiben.

Doch nun schweige ein jeder von seinem Leid und noch so tiefer Not, und laßt uns vergelten herrliche Treu! Und darum scheint mir der Gedanke, in der Gedächtniskirche für die gefallenen Akademiker in Leipzig-Gohlis auch für Schlageter einen Gedenkstein zu errichten, äußerst glücklich zu sein. Denn diese Gedächtnishallen, — geweihte Ruhmeshallen zur Erinnerung an unvergleichliches Heldentum von Tausenden wackerer Krieger, zur Erinnerung an den Opfermut von deutschen Müttern und Gattinnen, die ihr mütterliches und eheliches Glück

hingaben für das Glück des Vaterlandes, zur Erinnerung an so viele Tränen, so vielen heiligen Schmerz — ja nur geweihte Orte sind wahrhaft würdig, das Gedächtnis daran für fernste Zeiten zu verwahren. Und wenn dann mancher von uns dort an Albert Schlageters Gedenkstein vorübergeht, dann möge er in weisevoller Stimmung bitten, wie wir es jetzt tun:

Requiem aeternam dona ei domine.

Im weiteren Verlauf des Kommerzes, dem auch die Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule beiwohnten, wurde das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, gesungen mit der von A. H. Weis (München) gedichteten Strophe:

Wer war's, der also unverwandt
Dem Tod ins Auge schaute,
Der auf sein deutsches Vaterland
Und seinen Herrgott baute.

Am Pfahl noch troßt' der weissen Brut
Ein Feld der heil'gen Sache?
O! Er war von deinem Blut,
Schlageter schwör'n wir Rache.

Mannentreue.

Von E. H. Eberhard, Hamburg.

Wieder sind die Tage, da die Sonnenwendfeuer entbrennen zum Gedächtnis des Helden, der von sich nichts Besseres und Stolzeres zu sagen wußte als:

Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.

Ein Tag der Schicksalswende war's, der 22. September 1858, als Bismarck den Entschluß kundgab, sich vor seinen von allen Seiten verkannten und angefochtenen königlichen Herrn zu stellen; und durch die kleine Zahl der Getreuen, voran der allzeit getreue Roon, die sich noch um diesen scharte, ging es wie ein Aufatmen:

Da ritt der grimme Hagen den andern all' zuvor,
er hielt den Nibelungen wohl den Mut empor.

Und in nibelungenhafter Mannentreue hat er zu und vor seinem alten Herrn gestanden, entschlossen zum Äußersten: Lieber mit dem König untergehen, als Se. Majestät im Kampfe mit dem Parlament im Stiche lassen! — Der Tod auf dem Schaffott ist unter Umständen ebenso ehrenvoll, wie der auf dem Schlachtfelde! — Was liegt daran, wenn man mich auch hängt, wenn nur der Strick Ihren Thron fest an das geeinte Deutschland bindet!

Diese cana fides — wie es im Schlesier-Wahlspruch heißt —, die alte deutsche Mannentreue, auch über den Tod hinaus, die vorbildlich das Hohelied deutscher Treue in der Gestalt Hagens darstellt, und die am ergreifendsten und tiefsten Börries von Münchhausen, der neue Breslauer Ehrendoktor, in seinen Balladen „Hagen“ und „ein Lied Volkers“ *) ausgesprochen hat, und von der auch Bismarcks selbstgewählte Grabchrift spricht, war aber nicht nur die Sache einzelner glänzender, um Haupteslänge über alles Volk ragender Führergestalten; sie wurde auch vom einfachen, namenlosen Gefolgsmann: als selbstverständliche Pflicht empfunden und geübt. Ein solcher Fall, den uns die Sachsenchronik vom Jahre 786 in schlichten Worten berichtet, sei der Vergessenheit entrissen zur Erbauung der Zeitgenossen.

König Siegebert von Wessar war von Cynewulf vertrieben worden, der an seiner Stelle den Thron bestieg. Sein Bruder, Cyneheard der Ebeling, suchte Rache an dem Usurpator. Als er erfahren hatte, daß König Cynewulf mit geringer Begleitung nach Merton geritten war, um dort seine Geliebte zu besuchen, ließ er das Geschöß nachts von seinen Gefolgsteuten umstellen. Durch das unbewachte Hoftor ritt er vor die Tür des Gemaches, in dem der König mit jener Frau weilte. Ueberrascht und außerstande, seine Leibwächter herbeizurufen, sprang der Ueberfallene an die Tür und verteidigte sich in dem engen Eingange tapfer und erfolgreich, bis er im dunklen Hofe den Ebeling erkannte. Da stürmte er, von plötzlicher Wut erfaßt, hervor, verwundete ihn auch ernstlich, wurde dann aber von dessen Mannen umringt und niedergeböhau. Während sich dies abspielte vor dem Frauengemache zutrug, hatten die Hilferufe der Dame die Begleiter des Königs alarmiert, welche in der großen Halle, wo sie gezecht hatten, ahnungslos schliefen, und sie stürzten, so schnell ein jeder konnte, auf den Kampfplatz, ihrem Herrn beizustehen. Cyneheard, der nur gegen diesen persönlich, nicht auch gegen dessen Gefolgsteute Grund zur Feindschaft hatte, verhielt ihnen, ihr Leben zu schonen und sie ungefährdet und beschenkt abziehen zu lassen, wenn sie Frieden halten wollten. Aber obwohl sie in der Minderzahl waren, fand sich niemand unter ihnen, der von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht hätte. Sie kämpften, bis alle erschlagen lagen bis auf einen, und der war — wie der Chronist entscheidend bemerkt — ein Welschmann **), der sich als Geisel beim Könige befand; und auch der war schwer verwundet.

Sobald am nächsten Morgen beim Haupttrupp der Gefolgsmannen, den König Cynewulf unter Führung des Ealdorman's Osric zurückgelassen hatte, als er mit wenigen Begleitern nach Merton ritt, die Vorgänge der Nacht bekannt geworden waren, sprengten sie zu jenem Hofe, den sie noch von Cyneheard besetzt fanden. Da das verammelte Tor ihnen den Zutritt versperrte, kam es vor demselben zu Verhandlungen. Der Ebeling bot ihnen an, er wolle sie mit Land und Geld nach ihrem Belieben begaben, wenn sie sich ihm anschließen und ihm zum Königtum verhelfen wollten, wobei er zweideutig bemerkte, ihre Genossen befänden sich bei ihm im Hofe und würden ihn nicht verlassen. Die Königsmannen aber erwiderten: „Kein Genosse oder Gesippe kann uns teurer sein als unser Herr, wir wollen nie seinem Mörder folgen, sondern ihn rächen!“ und boten ihrerseits den Gefolgsteuten Cyneheards freien Abzug an — ein Angebot, das von diesen mit gleicher Entrüstung zurückgewiesen wurde: „Von eurem Anerbieten wollen wir ebensovienig wissen, wie eure Genossen von dem unsern; und die“ — nun erst erhielten sie Aufklärung über jene Aeußerung des Ebelings — „die liegen alleamt mit ihrem König erschlagen!“ Darauf entbrannte ein heißer Kampf um das Tor, bis es den Mannen des Königs, die weit in der Ueberzahl waren, gelang, einzubringen; und mit Cyneheard fiel sein Gefolge bis auf den letzten Mann.

Wie sagte schon der alte Tacitus in seiner „Germania“:

Infame in omnem vitam et probrosum, superstitem principi ex acie recessisse.

*) In „Schloß in Wiesen“. **) Walliser, Britte.

Hochschulnachrichten.

Breslau.

Von der Universität.

Vom Lehrkörper.

Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät Fr. Hermann Giersberg ist ein Lehrauftrag zur Vertretung der experimentellen Zoologie erteilt worden.

Der durch die Uebersiedelung des Professors D. Freiherr von Soden nach Marburg erledigte Lehrstuhl der Kirchengeschichte in der evangelisch-theologischen Fakultät ist dem ord. Professor D. Erich Seeberg in Königsberg angeboten worden.

Der Lehrstuhl der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Breslau ist Prof. Dr. Rudolf Unger in Königsberg i. Pr. angeboten worden.

Der Kronprinz Hörer an der Universität Breslau.

Der Kronprinz nahm am 21. Mai im Agrikultur-chemischen Institut der Universität an einer Vorlesung des Professors Dr. Ehrenberg über Landwirtschaft teil. Der Kronprinz hat für dieses Semester eine Reihe landwirtschaftlicher Kollegen belegt und wird voraussichtlich ein regelmäßiger Besucher des Landwirtschaftlichen Instituts werden.

Kurse zur Englandkunde.

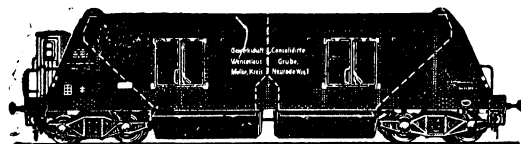
Wie in den Vorjahren werden auch in diesem Sommersemester an der hiesigen Universität Kurse zur Englandkunde stattfinden. Die Lehrgänge haben diesmal die Geschichte und Kultur Irlands zum Gegenstand.

Eine Reihe auswärtiger Gelehrter werden dazu nach Breslau kommen. Der Keltologe der Berliner Universität J. Pokorny wird „Rassen und Völker auf den Britischen Inseln“ behandeln; Professor Thomas C. Hall, ein geborener Ire, zurzeit an der Universität Göttingen, wird über die „Geschichte Irlands seit Cromwell“, Mr. Michael O'Brien (Berlin) wird über die „politischen Umwälzungen in Irland während der letzten Jahre“ sprechen. Von hiesigen Universitätslehrern sind Professor Friederichsen, Professor Landsberger, Dr. Koebner, Professor Seppelt und Professor Schücking an den Vorträgen beteiligt. Die Kurse, an denen sich in den Vorjahren jedesmal nahezu fünf-hundert Hörer beteiligt haben, beginnen am 30. Juni.

Von der Technischen Hochschule.

Zum Rektor der Technischen Hochschule ist für die Amtszeit vom 1. Juli 1924 bis 1926 der Professor der Mathematik, Dr. Werner Schmiedler, ernannt worden. Der aus Berlin gebürtige Mathematiker studierte unter Frobenius, Landau und Toeplitz und habilitierte sich 1919 in Göttingen, wo er zugleich eine Assistentenstelle bekleidete. Später kam Schmiedler nach Kiel, wo er einen Lehrauftrag für Geometrie erhielt. Michaelis 1921 wurde er Ordinarius an der Breslauer Technischen Hochschule. Er veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über verschiedene Gebiete der reinen Mathematik, besonders Algebra, Gruppentheorie, Differentialgleichungen und Geometrie.

Der a. o. Professor Dr. R. G. Jonas ist als Nachfolger von Professor Dr.-Ing. E. Heuser auf den Lehrstuhl für Cellulosechemie an die Technische Hochschule Darmstadt berufen worden.



LHL
WAGGONBAU
LOKOMOTIVBAU
MASCHINENBAU
LINKE-HOFMANN-
LAUCHHAMMER A.G.
WERK Breslau

Von der Kunst-Akademie.

Architekt Adolf Rading ist vom Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung mit der Verwaltung der Architektur-Abteilung an der hiesigen Akademie unter gleichzeitiger Ernennung zum Professor betraut worden.

Aus der Studentenschaft.

Bismarck-Kommers der nat. Studentenschaft.

Am Abend des 16. Mai begingen die vereinigten nationalen Korporationen der beiden Breslauer Hochschulen im großen Saale des Konzerthauses den diesjährigen Bismarck-Kommers. Unter den Klängen eines altpreussischen Marsches hielten die Chargierten mit den Fahnen ihren Einzug und nahmen auf dem Podium Platz, in dessen Hintergrunde zwischen jonischen Säulen, umgeben von goldenen Lorbeerkränzen, die mit den alten Reichsfarben geschmückt waren, eine lebensgroße Büste des Eisernen Kanzlers stand. Im Saale saßen an einzelnen Tischen die verschiedenen Korporationen, von der Empore schauten die Damen und Angehörigen auf die Festversammlung herab. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prorektor der Universität, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kroll, ferner die Hochschulpromotoren Dr. Schenk und Tafel als Vertreter der beiden vereinigten Rektoren, sowie den Stadt- und Festungskommandanten Oberst von Westhoven mit seinem Stabe. Der Kommers stand unter der Leitung der gegenwärtig vorliegenden C.-B.-Verbindung Winfridia. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Festrede des Oberfinanzrats Dr. Bang aus Dresden.

Der zweite Teil des Kommerses stand unter der Leitung des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Helfrich, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß an diesem Bismarck-Feste restlose Einmütigkeit unter der Studentenschaft und zwischen ihr und den Dogenten bestünde. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kroll wies darauf hin, daß der Deutsche endlich wieder nach dem Bismarck-Wort, das die innere Politik hinter die äußere stellt, seine politischen Dinge gestalten lernen müsse. Professor Tafel feierte den Altreichskanzler als Vorbild eisernen Pflichtbewusstseins, tiefen Verantwortlichkeitsgefühls und leidenschaftlicher Liebe zu seinem Volke.

50 jähriges Stiftungsfest des Akademisch-Literarischen Vereins.

Der akademisch-literarische Verein beging sein 50 jähriges Stiftungsfest am dritten Pfingstfeiertage durch einen Festakt im Musiksaal der Universität. Orgelspiel und ein dramatisierter Festspruch von drei Personen, die in der Rolle des „Sinnenden“, der „Hellen“ und der „Dunklen“ auftraten, leiteten die Feier ein. Daran schloß sich die Gedächtnisrede des Vorsitzenden der Altherrenschaft, Dr. Werther. Er gedachte der 50 verstorbenen Vereinsbrüder, von denen sechs auf dem Felde der Ehre blieben, denen eine künstlerisch ausgeführte Gedenktafel gewidmet wurde, die er der Aktivitas überreichte. Die Gedächtnisrede hielt Geheimrat Professor Dr. Haber aus Charlottenburg. Er wies auf die Bedeutung hin, die die akademischen Korporationen im Leben der Universität und in der Entwicklung des jungen Studenten haben und zeigte, wie sich die geistige Entwicklung der letzten 30 Jahre auch in der Entwicklung widerspiegelte, die der A. L. V. genommen hat. An die Festrede schlossen sich die Glückwunschsansprachen der Vertreter der Universität, der Technischen Hochschule und des Magistrats. Die Glückwünsche der Universität überbrachte im Auftrage des Rektors Geh. Konfistorialrat Professor D. Schaefer.

Juristisches Repetitorium

erteilt einer eng begrenzten Teilnehmerzahl
(evtl. Einzelvorbereitung)

Prof. Dr. jur. Buch

Museumplatz 6 ptr.
Sprechstunden 12—2 Uhr
Prospekt wird auf Wunsch zugesandt

Freie akademische Verbindung Tiziana.



Am 11. Mai 1924 feierte die „Freie akad. Verbindung Tiziana“ an der hiesigen Kunstakademie ihr 3. Stiftungsfest in den Räumen der Matthiaskunst durch Festkommers und anschließendem Ball. Um 7 h. c. t. erfolgte der Einmarsch der Korporationen. Der erste Chargierte Rothenburger begrüßte die erschienenen Gäste und wünschte einen feierlichen und fruchtbringenden Verlauf des Festes. Außer der Kartellverbindung „A. B. F. G. Hellas“ Berlin-Charlottenburg und einiger Alten Herren von dieser waren von bemerkenswerten Persönlichkeiten erschienen: Professor Arnold Buchh-Breslau, Professor Schwarzbach-Breslau, Kunstmaler Haase Brandenburgiae-Berlin u. a. Die Festrede hielt A. H. Alfred Haalok. Er wies auf die Bedeutung des Tages und die Ziele der Verbindung hin, ein deutschführendes Künstlerium zu erziehen. Seine Rede gipfelte in dem Ausspruch Friedrich von Schillers: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre, und fand einen würdigen Abschluß durch Absingen des Deutschlandliedes und einen urkräftigen Salamander auf das deutsche Vaterland. Anschließend daran wurde ein feierlicher Landesvater gestiftet. Die Fidelitas leitete der bekannte Wagnermaler Paul Buchhorn Hellas C. B. Tizianae, Berlin-Charlottenburg.

Aus der Altherrenschaft.

Zusammenkunft alter Korpsstudenten.

Nach dreijähriger Pause hatte der Breslauer Bezirksverband alter Korpsstudenten des Rössers S. C. für den 24. Mai zu einer Zusammenkunft der alten Korpsstudenten in das Breslauer Konzerthaus geladen. Aber nicht wie vor dem Kriege zu studentischer Fröhlichkeit, sondern um das Gemeinschaftsgefühl und das Gefühl der Pflicht zum Dienst am Vaterland zu stärken. Etwa 400 Alte Herren des Rössers Verbandes waren der Einladung gefolgt und saßen im großen Saale an langen Tischen, deren eine der von Referendar Schröter (Eufatia-Breslau, Marchia-Berlin) geleiteten stattlichen Schar der Führer des Breslauer S. C. vorbehalten war. Von den Bräutungen der Logen winkten die Fahnen der Breslauer Korps und die Farbenschilder aller dem Rösser Verbande angehörenden deutschen, österreichischen und schweizerischen Korps. Ein Kranz schöner Damen füllte die Logen. Der Leiter des Kommerses, Geheimrat Sanitätsrat Dr. Baum (Silezia-Breslau, Teuringia-Jena), begrüßte als Vorsitzender des Breslauer Bezirksverbandes die Erschienenen und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus. Stehend und entblößtes Hauptes sangen die Versammelten das Deutschlandlied. Nach dem ersten Allgemeinen hielt Universitätsprofessor Geheimrat Regierungsrat Dr. Helfrich (Pomerania-Greifswald) die Festrede, in der er etwa folgendes ausführte: Wo in heutiger Zeit Männer zusammenkommen, die deutsch denken und fühlen, schweifen ihre Gedanken über den Kreis der engeren Gemeinschaft hinaus in die weiten Gefilde unseres Vaterlandes. Uns allen brennt ja viel zu sehr auf dem Herzen das Leid, das sich über das geliebte Vaterland gesenkt hat, und die entsetzliche Qual unserer Volksgenossen im Westen. Da geht wie eine Erlösung die vaterländische Welle durchs Land: Man ehrt die Gefallenen, die immer wieder vor unsere Seele treten, uns mahnen und beschwören, das Werk zu vollenden, das sie begonnen haben, sie, die Unbesiegten — uns, die gleichfalls Unbesiegten. Man weicht ihnen Denkmäler, und Deutschland schickt sich an, den Todestag des Helden Schlageter zu einem würdigen Gedenktage zu gestalten. Hier kreuzen sich Liebe und Haß; aus reiner Liebe zum Vaterlande ging Schlageter in den Tod. Unser Volk soll seine Liebe erwidern und ihm ein Denkmal im Herzen setzen wie den Nisthofen, Bökke, Immelmann, Weddigen, Körner und Schill! Aus Haß ist Schlageter erschossen worden in beispielloser Niedertracht, und diesen Haß soll das deutsche Volk erwidern. Aber wenn es wie ein langames Erwachen durch unser Land geht, wie kommt es, daß so viele in ungläublicher Verblüdung immer noch nicht den nationalen Gedanken erfassen? Ja, daß sie ankämpfen gegen nationale Gesinnung?

Wir Korpsstudenten treiben keine Parteipolitik. Aber hat man den nationalen Gedanken in sie hineingezerrt. Die hier handelt es sich nicht um diese, sondern nur künftlich

Scheidung ist eine ganz andere: auf der einen Seite stegen Weltlinge, verträumte Aestheten, Franzosenknechte und Verräter, auf der anderen aufrechte deutsche Männer, die des Tages der Erlösung harren. Der Boden, auf dem diese Götterbildungen erwachen, ist letzten Endes die Weltanschauung. Wer da glaubt, daß das Weltgeschehen nur ein Naturprozeß blindwaltender Kräfte sei und der Weisheit letzter Schluß im Geleise von Ursache und Wirkung liege, der ist ein geistig armer Mensch. Woher soll er die Ideen nehmen, die uns wie helle Sterne auf unserer Lebensbahn voranleuchten sollen? Von überirdischen Dingen ganz zu schweigen, woher nimmt er die Idee der Pflicht, wie die Wissenschaft sie so herrlich herausgearbeitet hat, und wie sie uns in der praktischen Betätigung ein leuchtendes Vorbild in Preußens Königen zeigt? Eng verbunden mit der Pflicht ist das Gemeinschaftsgefühl, das sich einfügen für den anderen, das Aufgehen in der Gemeinschaft, das Oswald Spengler so treffend den Sozialismus nennt, „wie er sich in den Köpfen der Besten malt“. Aber nie ist dieser Sozialismus zu finden im Marxismus. Wer sich einseitig für Klassenkampf und Klassenhaß, der hält den Staat nicht zusammen, sondern läßt ihn in Atome zerfallen. Wie endlich kann der, für den es nur eine Materie und ihre Bewegung gibt, sich in Ehrfurcht neigen vor etwas Höherem und Stärkerem? Immer und immer wieder sei es gesagt: der Kampf des Marxismus gegen alles, was dem Menschen hoch und heilig ist, ist letzten Endes nur ein Kampf gegen dieses Autoritätsempfinden, das einer Revolution hindernd im Wege steht. Deshalb wankt auf dem Boden der marxistischen Weltanschauung alles: Pflicht, Gemeingeist, Ehrfurcht.

Es muß ein anderes sein, worauf diese Dinge erwachen, als nur ein über Materialismus. Ein tieferer Sinn liegt im Weltgeschehen und damit im menschlichen Dasein. Hier wachen geistige Mächte, die das Ganze durchdringen. Und nehmen wir aus dem Ganzen ein Stück heraus, das eigene Volk, so sind es jene Ideen, die allein zu einer Harmonie des Ganzen führen. Wer sie bekämpft, der stört die Harmonie. Aber Vaterlandsliebe, Pflicht, Gemeingeist und Ehrfurcht, das sind gerade die Dinge, die den tieferen geistigen Gehalt des Korpsstudententums ausmachen. Vaterlandsliebe verstand sich von je für uns selbst. In Pflicht und Gemeingeist wird der junge Student vom ersten Tage seiner Zugehörigkeit zum Korps an erzogen. Ehrfurcht gepaart mit Treue, wir bringen sie besonders allem entgegen, was Preußen und Deutschland groß gemacht hat. So geht das Korpsstudentum nicht etwa auf in Farben, Formen und frühlichem Burschenleben. Wer die Lebenserinnerungen des 1847 ins Korps aufgenommenen, jetzt 95 Jahre alten Breslauer Sileßen Heinrich Beer gelesen hat, der sieht daraus: Der Geist des Korpsstudententums war einst wie heut. Und dieser Geist ist Dienst am Vaterlande!

Geheimrat Helfriz kommandierte im Anschluß an seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede einen donnernden Schoppenfalamander auf das deutsche Vaterland. Beim Korpspreisen ergab sich, daß einige 80 von den zurzeit bestehenden 140 Korps des Köfener Verbandes durch Alte Herren vertreten waren. Beim Semeferreichen waren die Ältesten Geheimrer Sanitätsrat Dr. Krähert (Borussia-Breslau) mit 112, Geh. Sanitätsrat Dyhrenfurth (Borussia-Breslau) mit 113 und Professor Dr. Ernst Werner (Marcomannia-Breslau) mit 120 Semefern. Mit dem feierlichen Landesvater schloß die erste Veranstaltung, um deren Gelingen sich Dr. Fabiunke (Lusatia-Breslau) unter Mithilfe von Landesrat Dr. Begmeier (Borussia-Breslau), Regierungsrat Dr. Jungfer (Silesia-Breslau) und Dr. jur. L o d k e (Marcomannia-Breslau) besonders verdient gemacht hat. — Anlässlich dieser Zusammenkunft ist die von Dr. med. Georg K u n i d e (Lusatia-Breslau, Moenania-Würzburg) in Breslau bearbeitete sechste Ausgabe des „Adressbuches der alten Korpsstudenten Schlesien“ erschienen, die auf 84 Seiten die Anschriften von mehr als 1100 in Schlesien und den angrenzenden Bezirken wohnenden Alten Herren und Inaktiven des Köfener Verbandes enthält.

Einweihung des „Akademischen Turn- und Sportplatzes“.

Ein großer Wagenzug bewegte sich am 31. Mai d. J. von der Universität nach der Technischen Hochschule. Rektor und Senat, sowie der Vorstand der Studentenschaft wurden von den Chargierten der verschiedenen Korporationen an der Universität abgeholt. An der Technischen Hochschule verstärkte sich der Zug und ungefähr 80 Wagen nahmen von dort aus ihren Weg nach dem neuen Sportplatz. Ein Menschenstrom begleitete den Festzug, der auf dem Sportplatz unter den Klängen der Musik einzog. Ein überaus schönes Bild bot der darauf stattgefundene Aufmarsch der Chargierten sämtlicher Korporationen und der Turner. Es sprach darauf der Obmann des Verwaltungsausschusses, Herr Geh. Rat Prof. Dr. P a r t s c h über die Entstehung des akademischen Sportplatzes. 1901 habe die Universität als Turnspielplatz das Gelände erhalten, auf dem jetzt das Landwirtschaftliche Institut steht. Seit dem Jahre 1913, wo dieser Platz zum Bau des Institutes verwendet wurde, waren die Hochschulen wieder ohne Sportplatz. Das war für den Sportbetrieb ein harter Schlag. Als Ersatz gelang es in Grundsätze die teilweise Mitbenutzung des B. F. V.-Platzes zu erreichen. Den unentwerteten Bemühungen gelang es, den Platz in Wilhelmsruh für die Hochschulen zu bekommen. Die Studentenschaften beider Hochschulen vereinten sich zu gemeinsamer Arbeit auf dem Sportplatz und die akademischen Ausschüsse für Leibesübungen wandten sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung. Mit außergewöhnlicher Tatkraft und einem seltenen Scharfblick habe Herr Hugo S c h a l s c h a die Leitung der Arbeiten auf dem Sportplatz in die Hand genommen. Der Platz solle nun seinem Zweck übergeben werden. Er werde den kommenden Geschlechtern bezeugen, wie deutsche Tatkraft, deutscher Wagemut sich selbst in der schwersten Not des tiefsten Sinkens unserer Währung nicht niederbeugen ließ. Der akademischen Jugend soll er reichsten Segen bringen. Darauf ergriff Herr Prof. Dr. S c h m e i d e r, der Vorsteher des akademischen Turn- und Sportplatzes. Der Traum, den die Studierenden seit zwei Jahren gehabt haben, ist in Erfüllung gegangen. Der Technischen Hochschule ist es gelungen, den Mann für das Unternehmen zu interessieren, der von nun an kaufmännisch und finanziell die tragende Kraft des ganzen Unternehmens geworden ist: Herrn Hugo S c h a l s c h a, Inhaber der Firma Dräger und Blumenfeld, Senator e. h. der Technischen Hochschule. Er baute auf seine eigenen Kosten eine 403,5 Meter lange Eisenbahn. In dessen stifteten auf einen persönlichen Besuch hin die Verkaufsvereinigung Hüttenwerke Oppeln 150 Ztr. Kalk, die Schlef. A. G. der Portland-Zement-Fabrikation Großschmied 150 Ztr. Kalk, der Berg- und Hüttenmännische Verein Gleiwitz eine namhafte Summe für die Umzäunung des Platzes. Geldpenden gingen ferner ein von den Ambien Werken Breslau, vom Wohlfahrts-Ministerium, sowie von mehreren Privatleuten. Der Zaun selbst entstand in der Werkstatt des Herrn Schalscha, wo die Eisensphäre aus alten Lokomotivrohren, die von der Eisenbahndirektion zu einem günstigen Preise überlassen worden sind, mit Betonklöben und Stützen versehen wurden. Der Maschinen- und Stachelbrat wurde ebenfalls vom Herrn Senator Schalscha den Hochschulen geschenkt. Bei der Aufstellung des Zaunes, wie auch bei den Bauarbeiten für das Wärterhäuschen wirkte die Studentenschaft mit. Herr Dir. Robert E d l e r b e r g, von der Eisenb.-Ges. Wolschön, Dittmar u. Co., übernahm die gesamte Bauausführung. Dazu spendete der Schlef. Ziegler-Bund die Ziegelfeine und die Deutsche Holzbaugesellschaft den Nachschuß. Neben einem zweiten, kleinen, rückwärtig gelegenen Häuschen für Abort- und Duchsanlagen waren es noch zwei größere Bauten, die nun in Angriff genommen wurden: ein Wirtschaftshaus und eine Tribüne. Für das erstere stiftete das Baugeschäft Reimelt u. Gräbel die Innenausstattung und einen Ausgank. Herr Dir. G e m m l e r aus der Schulteis-Brauerei stellte Tische und Stühle für die Gartenanlage leihweise zur Verfügung, während die Tische und Stühle für den Innenraum von ihm gestiftet worden sind. Herr Dir. D r e l s e stiftete das Geschirr für das Kasino, und Herr Kaufmann Ludwig L a n g e Gardinen für sämtliche Räume. Eine ungeahnte Bereicherung erfuhr die Anlage durch die Stiftung einer Tribüne durch den Konful und Generaldirektor der vereinigten Holzindustrie, Herrn Ernst R o e r n e r.

In letzter Stunde wurde auch die bis dahin ungelöste Sportgerätefrage in ungeahnter Weise gelöst. Herr Fabrik-

ERICH ASSMANN

BRESLAU, Moltkestraße 6

Werkstätte für zeitgemäße Bildnisse

Einzel- u. Gruppen-Aufnahmen erstkl. u. preiswert

Fernsprecher Ohle 2223

befiger Fritz Kemna stiftete eine so große Menge Geräte, daß der Bedarf auf Jahre hinaus gedeckt ist.

Die Rektoren der Universität und Techn. Hochschule brachten ihre Glückwünsche zur Inbetriebnahme des Akademischen Turn- und Sportplatzes, worauf die Vertreter der Studentenschaften dafür dankten, daß ihnen ein so schöner Turnplatz zur Verfügung gestellt wird, und versicherten, daß die Studentenschaft sich bemühen werde, die auf sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Der Vertreter des Ministeriums, Herr Ministerialrat Dr. Ottendorf, legte in einer längeren Rede, die von Begeisterung für Turnen und Sport zeugte, die Ziele der akademischen Jugend dar und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Breslau recht viele junge Akademiker für das Akademische Olympia in Marburg stellen wird.

Nach Abhängen der Nationalhymne erfolgte der Abmarsch der Chargierten und Turner.

Die darauffolgende Staffelfür Korporationen gewann die Burschenschaft Cynuska und damit den von der Firma Andreas von Aulock gestifteten Wandervreis, einen Marathon-Läufer.

Das Handballspiel der Technischen Hochschule gegen Turnverein Vorwärts endete mit einem 6:0 für Vorwärts.

Den ersten Platz in der Schwedenstaffel belegte der A. T. V.

Abgekämpft und ermattet von den Vormittagskämpfen und Nachmittagspielen trat die Fußballmannschaft der Universität noch in später Stunde gegen die Technische Hochschule Charlottenburg an und verlor mit 2:3.

Sport-Sommerbetrieb.

Jeder Student und jede Studentin haben täglich vor- und nachmittags Übungsgelegenheit auf dem Platz.

Die geschlossenen Gruppen, die mit der Genehmigung des Verwaltungsausschusses bestimmte Zeiten belegt haben (oder dies noch wollen), genießen zu diesen bei der Geräteverteilung und Übungsanordnung das Vorrecht.

Wir halten es für eine Ehrensache, daß jeder Studierende je nach Notwendigkeit sich zu mindestens eine Viertelstunde Sportplatzarbeit an seinem Übungsplatz zur Verfügung stellt.

Die Geräteausgabe erfolgt grundsätzlich durch den Platzwärter gegen Empfangsbcheinigung.

Einteilung.

Montag, Donnerstag Vorzugsbenutzung durch d. Universität.

Dienstag, Freitag desgl. durch die Techn. Hochschule.

Mittwoch, Sonnabend zu gleichen Rechten.

Besondere Veranstaltungen.

1. Hahn: Antike und moderne Leichtathletik (mit Lichtbildern). Mittwoch 10—11 Uhr Hörsaal 9 der Univ.
2. Anthropometrische und sportärztliche Untersuchungen der Teilnehmer am D. A. V. Marburg im anthropologischen Institut, Tiergartenstraße, durch Prof. Dr. Moellison und Medizinalrat Dr. Münzberg:
29. Juni 9—11 Uhr vormittags und
1., 2., 4., 8., 9. Juli, 2 Uhr nachmittags.
3. Müller: Körpererziehung, Körperkultur: Sonnabend 7—8 Uhr vorm. Techn. Hochschule, Hörsaal 48 (mit Lichtbildern).

4. Mittwoch 5—5½ Uhr: Leichtathletik. (Hahn u. Müller.)
Mittwoch 5½—6½ Uhr: Übung des Handballspiels. (Hahn und Müller.)
Mittwoch 6½—7¼: Geräteturnen. (Hahn und Müller.)
5. Studententurnen.
Besondere Anleitung zur Gymnastik, Spielen und Geräteturnen: Dienstag ab 7 Uhr,
Sonnabend ab 5,30 Uhr.
Im übrigen ist täglich Übungsgelegenheit.
6. Dozenten, Assistenten.
Besondere Anleitung Montag 6—6½ Uhr.
7. Studentische Leistungsprüfungen: Nach Vereinbarung.
8. Erwerb des deutschen Turn- und Sportabzeichens: Anmeldung bei den Sportlehrern oder Vorstehern der A. f. L.
(Nr. 2, 4—8 in Wilhelmshöhe.)
9. Vortrag Med. Rat Dr. Münzberg:
Hygiene der Leibesübungen.
So., 5. Juli, 6 Uhr nachm., Wilhelmshöhe.
10. Vorkursus:
für Damen: Di. bis Fr. (17.—20. 6.) 3—6 Uhr
Di. bis Fr. (24.—27. 6.) 7—8 Uhr.
für Herren: an den gleichen Tagen von 6—7 Uhr.
Ort: Augusta-Schule, Schwerinstraße 1/7.
Preis: pro Stunde 1 Mark.
Anmeldungen: bei Frl. Marg. Thiele, Kreuzstr. 29.

Aus den Verbänden.

Die Deutsche Burschenschaft hat am 24. April in Danzig eine Burschenschaft Markomannia mit den Farben violett-weiß-gold, für Füchse violett-weiß-violett mit violettem Müßig aufgetan. Es bestehen demnach in D. drei Burschenschaften. S.

Der Rothenburger Verband schwarzer Verbindungen hat die am 16. August 1923 gegründete Rothenburger-Danziger (rot-weiß-grün) aufgenommen. Ausgetreten sind Fridericiania und Askania-Berlin und Fridericiania-Leipzig. Erstere hat sich mit der Wehrschaft Burgundia verschmolzen, die beiden andern haben Couleur und Turnprinzip angenommen. Der Verband zählt zurzeit 16 Verbindungen. S.

Der C. V. hat aufgenommen die bisherige befreundete Verbindung Carolingia-Hohenheim (blau-gold-rot, blaue Mütze), die Neugründungen Elbmark-Leipzig-Liebertsdorf (29. November 1922) (grün-rot-silber, grüne M.), Glück auf-Leoben (26. Oktober 1922) (schwarz-silber-rot, violette M.), Hohentwiel-Stuttgart (6. Juli 1923) (violett-gold-grün), als Freundschaftsverbände Ratisbona-Regensburg (S.-S. 1922) blau-weiß-rot, Füchse blau-rot mit blauer Mütze. Begründet wurde Ende des Winter-Semesters von Belsen-Wien, Viking mit violett-weiß-rot und weißer Mütze und die rekonstituierte Verbindung Algovia-München (rot-weiß-violett, roter Stürmer). In einer Statistik hatten am Ende des S.-S. 1923 63 Verbindungen ihren Bestand angegeben. Es hatten die meisten Aktiven: Rudolfsina-Wien 64 (41 + 23), Arminia-Siedelberg 66 (58 + 8), Nordgau-Wien 55 (36 + 19), Niederfächsen-Braunschweig 54 (51 + 3) und Glück auf-Clausthal 52 (38 + 14); die wenig-

Besuchen Sie

die Felsen von Adersbach-Wefelsdorf (Ostböhmen.)

Die einzigartigsten und schönsten Felsengebilde!

Jährliches Reifestiel von vielen Tausend aus allen Gegenden des Deutschen Reiches!

Grenzübertrittsneine für jedermann täglich, auch Sonntag im Rathaus Friedland Bez. Breslau erhältlich. Bequeme ca. 1½ stündige Fußwanderung. Fahrgelegenheiten stets zur Verfügung. — Auskünfte erteilen

die Felsenverwaltungen in Nieder-Adersbach bzw. Wefelsdorf (Tschschowf. Republik).

sten Rhaeto-Bavaria-Innsbruck 10 (9 + 1), Sago-Silefia-Hannover 10 (8 + 2), Bergland-Freiberg, Alemannia-Greifswald, Pflug-Wien 9 (7 + 2), Makaria-Berlin 7 (4 + 3), Sugambria-Jena 7 (6 + 1), Grotenburg-Deinold 7 (5 + 2) und Rheno-Guestphalia-Kiel 5 (4 + 1). In Gesamtmitgliedern waren die stärksten Verbindungen Winfridia-Breslau 157 (38 + 14 + 108 Inaktive), Frankonia-München mit 124, Norica-Wien 103, Hohenstaufen-Freiburg 97 und Rudolphi und Alstria-Innsbruck 96, die schwächsten Silefia-Halle 23, Pflug 17, Sago-Thuringia-Hannover 16, Zollern-Münster 15 und Bergland 12. Vom Breslauer C. B. hatten Rheno-Palatia 12 + 12 + 10, Marchia 25 + 13 + 51. Der C. B. zählt zurzeit 109 Verbindungen und 2 Freundschaftsverbindungen, Ratisbona und Churpfalz-Mannheim. Seine diesjährige C. B.-Versammlung hält er Anfang August in Breslau ab.

Der R. B. der katholischen Studentenvereine zählte im Winter-Semester 1923/24 in 76 Vereinen (3 fehlten) 1644 Aktive — 990 Burschen, 654 Fische — und 1503 Inaktive, insgesamt 3147 Mitglieder. Die meisten Aktiven hatten Ottonia-München 46, Sagonia-München und Normannia-Würzburg 41, Burgundia-Berlin 39, Albertia-München 38, Karolingia-München 36, Arminia-München 35, Gothia-Hannover, Baltha-Würzburg 33 und weitere 7 Vereine, die 30 und mehr Aktive hatten. 20—30 hatten 27, 10—20 hatten 23 und unter 10 Aktiven 10 Vereine, Sago-Lusatia-Dresden 9, Normannia-Halle, Palatia-Heidelberg 8, Merovingia-Frankfurt, Pontienia-Danzig, Ludoviciana-Augsburg 7, Franconia-Frankfurt, Deutschmeister-Wien, Rudelsburg-Jena 6 und Westmark-Bonn 5. Die meisten Fische hatten Albertia-München 12, Karolingia-München 18, Gothia-Hannover, Suebia-Köln, Sagonia-München 17, Normannia-Würzburg 16 und Alania und Franco-Borussia-Breslau 15; unter 5 Fischen hatten 15, keine 3 Vereine — Merovingia-Frankfurt, Deutschmeister, Baltha-Kiel. Die stärksten Mitgliederzahlen hatten Franco-Borussia-Breslau 89, Ottonia 87, Tirol-Innsbruck, Rheno-Borussia-Bonn 85, Normannia-Greifswald 81, Unitas-Breslau 78, Borussia-Königsberg 77, Alania-Breslau 75 und Baltha-Würzburg 72, unter 20 hatten 10 Vereine. Die stärksten Ortsverbände waren München mit 272 Aktiven in 8 Vereinen, Breslau mit 141 in 5, Münster mit 110 in 5 (1 fehlte), Köln mit 89 in 4 (1 fehlte), Würzburg mit 88 in 3 und Berlin mit 80 in 4 Vereinen. Der Breslauer R. B. zählte in 5 Vereinen 141 Aktive und 192 Inaktive, Unitas 31 Aktive — 17 Burschen, 14 Fische —, 47 Inaktive, Franco-Borussia 31 — 16 + 15 = 58, Alania 32 — 17 + 15 = 43, Zollern 24 — 11 + 13 = 21, Franco-Silefia 23 — 11 + 12 = 23.

Der Unitas-Verband zählte im Sommer-Semester 1923 in 50 Vereinen 1502 studierende Mitglieder, 2336 Alte Herren und 46 Ehrenmitglieder.

Wahlen zur Studentenvertretung der Jenaer Universität.

Die Wahlen ergaben folgendes Ergebnis: 1. Korporationen völkischer Einstellung 9 Sitze. 2. Völkisch-nationale Gemeinschaft 2 Sitze. 3. Deutscher Studentenbund (unterstützt vom Block republikanischer Studenten) 1 Sitz. Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 70 Prozent. Das Wahlergebnis bedeutet für Jena eine völlige Niederlage der republikanischen Partei und einen glänzenden Sieg des völkischen und großdeutschen Gedankens.

Verbot des V. D. St. im besetzten Gebiet.

Der „Kampfabzweiger“verband der Vereine Deutscher Studenten ist von der Besatzungsbehörde verboten worden, da er eine Gefahr für die Sicherheit der Besatzungstruppen und die öffentliche Ordnung darstelle.

Die neue Zivilprozessordnung.

Entgegen vielfachen Annahmen, daß es sich nur um mehr oder weniger geringe Änderungen handelt, sei betont, daß diese neuen Verfahrensvorschriften so tief einschneiden, daß es sich um ein grundlegend neues Gesetz handelt. Dadurch sind alle bisherigen Ausgaben völlig veraltet. Da das Gesetz leider erst am 17. Mai veröffentlicht wurde, obwohl es schon am 1. Juni in Kraft tritt, ist es doppelt zu begrüßen, daß Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Baum bach bereits jetzt (im Verlage Otto Liebmann, Berlin W 57, Verlag der Deutschen Juristen-Zeitung) eine Taschenausgabe hat erscheinen lassen, die für jeden Juristen, wie für das rechtsfindende Volk dringend nötig ist. Sie enthält nicht nur das neue Gesetz in wortgetreuer Abdruck: alle Änderungen sind durch den Druck kenntlich gemacht, zu jedem Abschnitt eingehende Vorbemerkungen und zu den Paragraphen selbst für die tägliche Praxis mehr als ausreichende Kommentierungen gegeben. Auch das Einführungsgesetz zur Z. P. O. und die Entlastungs-V. O. sind erläutert, im Anhang das Entlastungs-, Gerichtsverfassungs- und Gerichtskosten-gesetz sowie die Gebührenordnung für Rechtsanwälte abgedruckt. Das Sachregister umfaßt allein 53 Seiten. Das Buch ist auf Dünn-druckpapier gedruckt, in kleinem Ganzleinenband gebunden und kann trotz des reichen Inhalts bequem in der Rocktasche getragen werden. Bei dem mäßigen Preise von 5 M. wird es allen hochwillkommen sein.

Schrifttum.

Erwin Heine, *Alasia und ihr Student*. Roman. Verlag: Max Uhner, Kassel. 5.—10. Aufl. 1924. 236 S.

Die deutschen Studenten in dem hunderttürmigen Prag, der ältesten deutschen Universitätsstadt, haben seit jeher auf Vorposten gegen tschechische Annäherung und Bergewaltigung gestanden. Von 1409 an, da sie mit dem Auszuge zum Pilsenertrande kurz entschlossen auf brutale Rechtsbeugungen und Beschimpfungen antworteten, über die schönsten Angriffe zur Vandalzeit bis in die unmittelbare Gegenwart hinein — das gleiche Lied, das gleiche Leid... Zu den verschiedenen Erzählungen, die auf dem Hintergrunde dieser Kämpfe um deutsche Ehre und deutsches Lebensrecht entstanden sind, gefügt sich als neueste der Roman von Erwin Heine. Ein deutscher Burschenschaftler kommt durch seine Liebe zu einem tschechischen Mädchen in schwere Seelennöte, die ihn langsam, aber sicher seiner Bruderschaft, seinem Elternhause und seinem besten Freunde entfremden. Seine Hoffnung, die Geliebte durch geduldige, zähe Arbeit an ihrer Seele von ihren Vorurteilen zu heilen und zu sich hinüberzuführen, erweist sich als irrig; über das Weib triumphiert die geborene und durch Erziehung fanatisierte Tschechenschaftlerin, die alle seine Opfer nicht zu würdigen versteht, sondern sich dorthin wendet, wo ihresgleichen zum vernichtenden Schlage gegen alles Deutsche ausholt. Da aber, als den Burschen die Verzweiflung zu übermannen droht, greift er wieder nach der Freundschaft, ruft ihm Freundesmund die Mahnung zu, nicht schamlos dem Kampfplatze den Rücken zu wenden, sondern auszuharren als Streiter und Wegbereiter für eine deutsche Zukunft...

Der Roman hebt sich zwar aus der Masse sogenannter studentischer Erzählungen heraus, kann sich aber an Gedrungenheit des Aufbaus und an Ferntiefe der tragenden Gedanken mit den verwandten Dichtungen etwa eines Strobl („Das Wirtshaus zum König Przemysl“, „Die Baclaubude“, „Der Schipkapah“) oder eines Hohlbaum („Der ewige Feindkampf“) nicht messen. Dazu ist er im Motiv zu blaß, in der Charakterzeichnung nicht immer individuell, in der Entwicklung nicht ausgereift genug — Fehler, die allerdings teilweise durch flüchtigen, farbigen und eine prächtige Klarheit der nationalen Gesinnung wieder wettgemacht werden. Immerhin wollen wir uns dieses Buches freuen als eines Helfers in dem Ringen um Freiheit und Recht, dem das deutsche Volkstum nunmehr fast in der ganzen Welt unterworfen ist. Dem oberflächlichen Betrachter könnte bange werden ob der Zahl der Feinde; demjenigen aber, der aus der Geschichte zu lernen weiß, entspringt aus diesen Nöten die feste Hoffnung auf Sieg: Der Deutsche ist immer erst dann zum Selbstbewußtsein und zur Unwiderstehlichkeit erwacht, wenn ihm das Wasser bis zum Halse fließt... Rb.

Abbildungen zu Dissertationen

und
wissenschaftl.
Werken



klischiert
bestens und
preiswert

Klischeefabrik Schönholz, Reuscherstr. 51

Deutsches Kommerzbuch. Dreizehnte und vierzehnte Auflage. Historisch-kritische Bearbeitung, besorgt von Dr. Karl Reifert. Mit Titelbild. 12^o (XVI u. 754 S.). Freiburg i. Br. 1924. Herder. Geb. in Leinwand 6 M.; in Dermatoid mit Messingknöpfen 6,50 M.

Im Vorwort zur zwölften Auflage hatte der Herausgeber des Deutschen Kommerzbuches denen, die vielleicht meinen könnten, in der drangvollen Not unserer Tage sei ein Kommerzbuch etwas Unzeitgemäßes oder zum mindesten Überflüssiges, entgegeng gehalten, daß gerade in unserer schweren Zeit das deutsche Lied nicht verstummen dürfe; das ganze deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend, die Hoffnung der Zukunft, müsse auch weiterhin singen von allem Höhen und Holden, was das Herz höher schlagen lasse. Und der Erfolg hat ihm recht gegeben: das Deutsche Kommerzbuch konnte abermals erscheinen, und gleich in einer stattlichen Doppelaufgabe. Diese bringt wieder eine Reihe neuer wertvoller Lieder, so die jetzt jedem Deutschen aus dem Herzen gelungene „Abeintreue“ von Schregel-Bren, ein paar frische Lenzlieder von Selmermann und mehrere andere unterdessen für den Nachdruck freigewordene Lieblingsgedichte des deutschen Volkes und der Studentenwelt.

Überhaupt haben wir den ungemein reichen und vielseitigen Inhalt, so müssen wir den Herausgeber von neuem Glück wünschen. Ist doch das Deutsche Kommerzbuch unter der Redaktion von Dr. Karl Reifert nicht bloß zu einem unübertrefflichen Liederhort für die Studenten geworden, sondern in Verbindung mit seiner Klavierausgabe, den schon in sechster Auflage erschienenen „Deutschen Liedern“, auch zu einem musikalischen Hauschatz ersten Ranges, be- rufen und geeignet, die deutsche Jugend zu erheben und zu begeistern und Trost und Freude zu bringen ins deutsche Haus.

Darum wird auch die vorliegende neue Auflage des Kommerzbuches bei allen Freunden des deutschen Liedes ebenso wie seine Vorgänger willkommen geheißen werden.
Dr. H. G.

Richard Jahnke, Von der Menschheit und Unart. 2. Auflage. 1919. 8^o. 97 S. Verlag Velhagen und Klasing.

Eine bunte Folge kristallener, tiefleuchtender Gedanken, die in herrlichen Gleichnissen kostbare Offenbarungen von Tief Sinn und Lebensweisheit geben. Auf Erfahrung gegründet, aus dem wirklichen Leben erlebt und rein gefaßt, von Liebe zu den Mitmenschen und dem Vaterlande geschrieben, werden die Worte in empfänglichen Herzen nicht nur dankbare Aufnahme finden, sondern auch segensreiche Früchte bringen. — Hebbel sagt einmal: „Es kommt zuweilen wie für den einzelnen Menschen, so für ein ganzes Volk ein Moment, wo es über sich selbst Gericht hält. Es wird ihm nämlich Gelegenheit gegeben, die Vergangenheit zu reparieren und sich der alten Sünden ab-zutun...“ Niemand wird das schlichte, überzeugende Buch ohne reichen Gewinn in diesem Sinne aus der Hand legen. Sursum corda! — „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“ Möge dem Büchlein reicher Segen beschieden sein.
Dr. Walter Taube.

Paul Steinmüller. Unterborn. Als Leid ging und Freude kam. Zwei Novellen, beide im Verlage von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. Preis 1,30 bzw. 0,60 M.

An Storm wird man beim Lesen der beiden Büchlein erinnert; denn nicht nur in der Stoffwahl und der Erzählungsform (Rahmenerzählung) wird man an den großen Novellendichter des deutschen Nordens Anklänge finden, sondern auch in der Art der Handlungsführung und Charakterzeichnung. Ich sehe von Andeutungen des Inhaltes ab, um den Lesern, die sich hoffentlich recht zahlreich finden werden, nicht von vornherein die Spannung zu nehmen.
R. N.

Ulrich Kallenbach ♦ Breslau

Taschenstraße 29/31 (nahe der Ohlauer Straße)

Spezialgeschäft für den Schreibwaren- und Zeichenbedarf der Studierenden

Dauerkollektbücher — Ersatzeinlagen
Goldfüllfederhalter preiswert u. gut

Berufen Sie sich auf die B. H. R.

Sonder-Abteilung
Leihgeschirr

Leihgeschirr

Inh.: Hans Sachs
Ohlauer Str. 68
Geschenke

Bei Vorzahlung 0. Rates 4^o Rab.

Otto Mootz & Co.
Inhaber Albert Schneider

Breslau, Bücherplatz 17/18

Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung

Sportbekleidung :: Braeches
Reitkleider



Qualitäts-Möbel

in sorgfältigster, sauberer Ausführung
empfehlen in großer Auswahl
und allen Preislagen

Nawrath & Comp.

Haus für mod. Wohnungs-Einrichtungen

Gartenstraße, Ecke Teichstraße
Beste Empfehlungen // Lagerbesuch erbeten

TEPPICHE - MÖBELSTOFFE INNENDEKORATION LEIPZIGER & KOESSLER SPEZIAL-TEPPICHHAUS

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Tauentzienpl.
Telegr.-Adresse: Perserhaus — Tel. R. 965 u. R. 2926.

Rudolf Herzog, Die Buben der Frau Ofterberg. Roman. 171.—200. Tausend. Stuttgart u. Berlin, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., 1923. Geh. 4, geb. 5,50 M. 8°. 396 S.

Dieser Roman hat dem Ruhmeskranz des gefeierten Schriftstellers ein neues Blatt hinzugefügt. Und mit Recht. Denn es ist ein gutes Buch, das im blauesten tiefen Gedanken und beachtliche Wahrheiten ausspricht und an seinem Teile sicher manche wölkische wünschenswerte Wirkung ausüben wird. ... Wenn auch aus dem Titel nicht erkennbar, so ist es doch ganz von studentischem Geiste durchtränkt. Nimmt die farbenfrohe Schilderung der Gemüts- bei einer Freiburger Burschenschaft auch nur einen verhältnismäßig schmalen Raum ein, ist die Studienzeit in Darmstadt, Jachen und Berlin auch nur gestreift, so sind damit die Brücken zu dem weiteren Lebensgange der zwei Milchbrüder doch nicht abgebrochen. Die Bedeutung des Buches beginnt also da, wo die meisten Studentenromane aufhören. Erzähler, die die bekannten Schablonen zu kackelbunten Gemälden aus dem Studentenleben auspinseln, gibt es zu Duzenden; aber zu zeigen, daß Jugend-Trunkenheit ohne Wein ist, daß man „zeitlebens ein Student“ sein kann, auch ohne Mühe und Band, und daß sich der Menschenfresser in Zivilcourage verwandeln muß, — das geht doch allermeist über ihre Kraft. Herzog hingegen veranschaulicht mit zwingender Folgerichtigkeit, daß mit der Studenterei noch lange nicht ihr bestes Teil: Frohsinn, Mäßigkeit, Liebe, Freundschaft, aufgebracht zu sein braucht, daß vielmehr das echte Burschenherz nirgend und niemals daran erhalten kann. Er erscheint selbstverständlich: die beiden Söhne des Oberrheins, von einer echten Mutter genährt und erzogen (einem beachtlichen Gegenstück zu der unvergeßlichen Herrin des Launenhofes im „Schüderump“), aufgewachsen wie Spartanerjünglinge, in ihrer feilschen und geistigen Veranlagung einander ergänzend, sie stehen in treuer Brüderlichkeit überall ihren Mann, wohni Schicksal und eigener Wille sie stellen, in Ehre und Ernst, in Glück und Unglück, in Krieg und Frieden. Auch das kann gar nicht anders sein: daß die zwei den hochstrebenden und den gesunkenen Kameraden aus ihrer Freiburger Kumpanei, beide bis zu einem gewissen Grade Opfer des Krieges, in ihre Arbeitsgemeinschaft einreihen und im Verein Quader auf Quader legen zum Aufbau eines Ecksteins im deutschen Vaterlande. Und mit Naturnotwendigkeit ergibt sich endlich, daß die holde Kommilitonin aus der alten Muffenstadt an der Dreifam, die kernsteifste und herzenshellste unter ihresgleichen, in ihrer ausgewachsenen Fräulichkeit auftaucht unter den wetterfesten und wehrbaren Männern, treu ihrem ärztlichen Berufe trotz der Verheiratung mit einem von den Vater-beraubten. ... In tiefem Sinne schlägt der andächtige Leser das Buch zu, das von einer Fülle eindringlicher Geschehnisse, selbst eigener Persönlichkeiten und klingender Naturstimmungen durchwaltet ist, und über dem in goldenen Buchstaben die Grabchrift Herders aufleuchtet: Licht, Liebe, Leben.

Zur Bildertunde des deutschen Studentenwesens

Von Dr. Karl Konrad.

„Burschenschaftliche Blätter“. (37. Jahrgang, Heft 1.2.)

Zum erstenmal ist in diesen wertvollen Werke ... alles zusammengestellt und systematisch besprochen, was an bildlichen Darstellungen des deutschen Studentenlebens von etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart vorhanden ist, d. h. zu ermitteln war. Öffentliche und private Sammlungen und die in den Burschenschaftlichen der älteren Verbindungen vorhandenen Bildersätze hat der Verfasser, von sachkundigen Forschern und Sammlern der verschiedenen Verbände unterstützt, mit rastloser Eifer durchgesehen und die Ergebnisse seiner Studien in knapper, aber alles Wesentliche fassender Form übersichtlich zusammengefaßt. So ist ein gezieltes Quellenwerk, eine wertvolle Ergänzung zu Ergan-Horns klassischer „Bibliographie der deutschen Universitäten“ entstanden, das jedem Forscher auf dem weiten Gebiete der Geschichte des deutschen Studententums künftig ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch sein wird. ...

Für die deutsche Burschenschaft ergibt das Konrad'sche Werk die erfreuliche Feststellung, daß ihre Geschichte und ihr Leben und Treiben außerordentlich reich und eigenartig auf das Studentenbild im weitesten Sinne eingewirkt haben. Mag auch manches unbekannte Bild noch in unseren Burschenschaftlichen und Privatbesitz altburschenschaftlicher Familien zu ermitteln sein; im großen ganzen scheint mit der burschenschaftlichen Bildersammlung, soweit er allgemeine Bedeutung hat, von Dr. Konrad vollständig verzeichnet zu sein. Die reichhaltigen Sammlungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft in Gießen, des Verbandes alter Burschenschaftlicher „Marburg“, ferner von Germania a. d. W., Franconia-Weilberg, Germania-Elbingen, Brunsviga-Östingen, Haezels-Breslau u. a. Burschenschaften haben wertvolle Beiträge geliefert. 58 gut gewählte Studentenbilder aus 3 Jahrhunderten sind beigegeben. Jede Burschenschaft sollte das wertvolle Werk ihrer Bücherei einbeziehen und eifrig benutzen, um den Gedanken des Verfassers vorzuleuchten zu helfen, daß der Sammelmeister und burschenschaftliche Sinn in den akademischen Kreisen erwacht, achtsam beobachtet Erbgut mehr zu seinem Recht kommt und die Verbindungsblätter zu kleinen studentischen Museen sich ausbilden.

Besitzanball: Wämer (Franconia-Weilberg), Wiesloch Baden.

Preis 3 Mk. Bestellungen beim „Bresl. Akad. Verlage W. Finsterbusch“, Weichstr. 31. (Postfach Breslau 21262.)

Mitteilungen der Schriftleitung.

Die verehrlichen Korporationen und Altherren-Verbände werden um rege Mitarbeit an unserm redaktionellen Teile gebeten, insbesondere uns alle Nachrichten aus dem Korporationsleben einzufenden.

Die für die Neubearbeitung des Allg. Hochschul-Taschenbuches erbetenen Angaben sind immer noch nicht vollständig eingegangen. Da nun mit dem Druck begonnen werden soll, bitten wir die verehrlichen Korporationen und Altherren-Verbände, die noch mit der Einsendung im Rückstande sind, uns das Material freundlichst bald zu überreichen, ferner um Angabe, wieviel wir von der neuen Ausgabe zum Vorzugspreise vormerken dürfen.

Herren- u. Damen - Moden

Spezialausführung in künstlerischer Art nach Maß

Rudolf Toborek

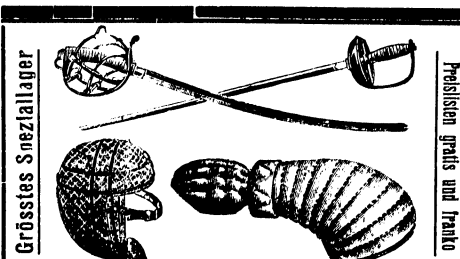
(Hlauer-Strasse Nr. 9) Breslau 1 Fernruf: Hlue 8712



Augengläser

Pritz Kilpert
Breslau
Ohlauerstr. 10/11

Optiker



Größtes Speziallager

Preisen gratis und franko

Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen

• 1a Solinger Klingen aller Arten •
Reparaturen fachkundig und billigst

GEBRÜDER FRIEDRICH, Breslau I
Schmiedebücke 24, II. Viertel von der Universität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 187

Ernst von Saltschick, Die Einheit des menschlichen Wesens.
Heft 951 von Fr. Mann's Päd. Magazin. Verlag
H. Beyer u. Söhne, Langensalza 1924. gr. 8°. 1905. 1,50 M.
Der Verfasser entwickelt in fesselnder, allgemein verständlicher und wissenschaftlich erschöpfender Darstellung in vier Kapiteln "Wille und Bewußtsein", "Weltenergie und Menschenwille", "Spiel und Kultur", "Das Ich und die Persönlichkeit", die psychologischen Grundlagen der Einheit des menschlichen Wesens und gibt für Eltern wie Erzieher gleich wertvolle Aufschlüsse und Anregungen über die Entwicklung der Faktoren, die unsere Persönlichkeit bilden helfen. Die Lektüre bietet reinsten geistigen Genuß und vor allem wertvolle Anregungen, besonders das letzte Kapitel. Man muß es selbst gelesen haben, einzelne Proben würden der Schrift nicht gerecht werden. Der Anschaffungspreis wird reichlich Zinsen bringen! Dr. W. Taube.

Der Biberbote für Kunst und Literatur.

Der durch seine künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Veröffentlichungen bekannte Verlag R. Biber u. Co. in München will als Hauszeitschrift vierteljährlich ein Heft ausgeben lassen, das von den Kräften erzählen soll, denen der Verlag dient. Das vorliegende erste Heft (Frühling 1924) zeichnet sich durch gediegene Beiträge in Wort und Bild aus und vermittelt einen guten Einblick in das Geschäftsgetriebe einer Firma, die neben dem guten Alten das Neue nicht zu kurz kommen läßt. Wir empfehlen unseren literarisch und künstlerisch eingestellten Lesern, sich die Schrift kommen zu lassen. Der Preis beträgt 0,25 M. Kd.

Studenten-Artikel

Bier-, Wein-, Sektzipfel
Schoppengläser • Bandknöpfe
Couleurbänder für alle Verbindungen
Gravierungen • Ziselierungen
Dedikationen mit Couleur

Hermann Sauer

Graveur

Breslau 10, Salzstraße 9 III

5. Haus von der Universitäts-Brücke
Kein Laden :: Billigste Preise :: Kein Laden



Herren-Anzüge
Reitkord- u. Samt-Anzüge
Riegel-Paletots
Gummi-Mäntel • Wetter-Mäntel
Sporthosen • Windjacken • Tennishosen
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Spezial-Abteilung für Berufskleidung:
Arzte-Mtl., Labor-Mtl., blaue Arbeitsanzüge



Oskar Dehmel, Breslau, Neumarkt 45

Curt Gaglin genannt C. G.

Konditorei Konzert Café

Breslau 10, Rosenfahler Straße 45.

J. Großpietsch

Breslau

Schweidn. Stadtgraben 22

Flügel, Pianinos

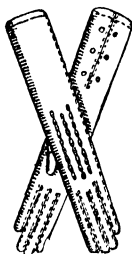
Harmoniums

Klavierspiel- u.

Speechapparate

Lehrinstitut

Reparaturen — Stimmungen



Reinhold Böffert, Breslau 5

Neue Schweidnitzer Straße 15, hochpart. • Telefon Ring 2617

Leder-Handschuh-fabrik

Handschuh-Waschanstalt

Stoffhandschuhe / Träger / Krawatten

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II

Hoflieferanten

Tauntzienstrasse 30 I.

Gegründet 1844

Fernspr. O. 1290

Erstklassige Masse Schneiderei

f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller

Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livrée-

Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen.

Berufskleidung f. industrielle Werke usw.

Leinenhaus

Bielschowsky

Nikolaistr. 74/76 Breslau Ecke Herrenstr.

Damen-
Herren-
Kinder- **Wäsche** - Bett
- Tisch
- Haus

Wäsche - Braut - Ausstattungen

Eigene Fabrikation in größtem Stil

Preislisten kostenlos

Akademiker 5% Bar-Rabatt.

Noch ist  es Zeit!

Stoffe billig einzukaufen. Seit zirka 4 Wochen haben die Fabrikanten die Preise um 35—50% erhöht. Günstige Dispositionen gestatten es mir, noch immer zu den alten billigen Preisen zu verkaufen.

Wer schnell kauft — spart viel!

Tuch Korte

Herrenstr. 7 Vorwerkstr. 43

Poststr. 3 Tauntzienstr. 2 Mathiasstr. 62

Breslauer Kaffee-Rösterei

OTTO STIEBLER

Versandhaus für Lebensmittel

Zentrale **Breslau, Zwingerplatz 5**

17 Filialen in Breslau, 1 Filiale in Brieg

2 Filialen in Krummhübel

Vorteilhafteste
Bezugsquelle von Lebensmitteln aller Art

**Delikatessen - Weine - Liköre
Konserven - Kolonialwaren
Zigarren**

Anerkannt geschätzte Spezialitäten:

Kaffee-Tee-Kakao-Schokoladen

Wir bitten unsere Preisliste einzufordern.

Café + Restaurant
TAUENTZIEN
Inh.: **Franz Fiahdorfer** (fr. Hotel Bayerischer Hof)
Taumentzienplatz 1b Fernruf Ohle 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei

Täglich ab 5 Uhr:

Künstler-Konzert

Kapellmeister **Rudolf Gröger**

**Zigaretten
Zigarren
Tabake**
nur erstklassig, preiswerte Ware

GUSTAV FRANZKE

Inh. **Artur Raether** + Fernruf R 3383

BRESLAU, Albrechtstr. 20

Beliebte Ausflugsorte.



**Breslauer Personen-
Dampfschiffahrt.**

Die Personen-Dampfer verkehren im Oberwasser täglich
von Breslau nach **Wilhelmshafen**.

Extrafahrten Sonntags durch Umsteigen in **Wilhelmshafen** nach **Lanisch, Steine, Margareth**. Bestellungen für
Gesellschaftsfahrten an Wochentagen nimmt entgegen
Breslau, Mauritiusstr. 22 **Rudolf Kattein.**

Höhenluftkurort **Wintersportplatz**
Gast- und Kurhaus

„Zur guten Laune“ Wölfelsgrund

Bahnstation Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt

Tel. 18 **Grafschaft Glatz** Tel. 18

Nette behagliche Zimmer m. Zentralheizung u. fließ. Wasser

— **Anerkannt gute Küche** —

Schattig gelegener Park mit Wölfelsfall

Seit 1. Oktober 1923 in neuer Bewirtschaftung

R. **Wilhelmshafen** R.
3114 3114

Jeden Donnerstag

**Konzert
und Feuerwerk
! Tanz !**

Kurhaus Sitten - Obernigk

Tel. 51

Inh. **H. Tellmann**

Tel. 51

Bekannt schöner Ausflugsort
mit waldreicher Umgebung

Herrlicher Waldgarten, Terrassen und Veranden

Sommerfrische / Fremdenzimmer

Anerkannt beste Verpflegung / Mäßige Preise

Eigene Konditorei

Jeden Sonntag vornehmer Tanz

la Ballmusik

Prächtige Säle stehen bei Ausflügen und Festlichkeiten
uneingeschränkt zur Verfügung

DER LINDENHOF
in der Gartenstadt Carlowitz

Markt 2/4 Inhaber **A. Kell** Tel. N. 6139

Angenehmes Familien-Lokal

Großer Garten & Terrasse & Tennisplätze & Regelpark
Saal für Vereine und zu Festlichkeiten

Sonntag und Mittwoch **Canz.**

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302 **P. Heinke**

Beliebtester Ausflugsort der Herren

Akademiker u. verehrl. Korporationen

Renovierter Saal mit großer Theaterbühne
Gesellschaftszimmer.

Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Konzerthaus ZOO

Täglich:

Gr. Garten-Konzerte**Breslauer Zoo-Orchester**

Leit.: Musikdir. A. Galaske

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Doppel-Konzert**Mocca- u. Tee-Terrasse****Künstler-Konzert**

Kapellmeister E. Klemm

Leuchtfantäne

Gondelteich

Julius Eispert**Breslau 10**Schießwerderstraße 13
Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891Bier-, Wein-
u. Gefäßpfel
und sämtliche
Dedikationen**Schuhwaren**

reell und preiswert.

Kanjara, Breslau,
Höfchenstraße 61.

Gegründet 1888.

Achten Sie auf meine Firma!
Eig. Reparaturwerkstatt

Eröffnung der Kolonnaden Augustastr. 45

Konrad Großweiler

Konditorei ~ Café

ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethesr. 22

Fernsprecher: Ring 6426, 6427 7827

Bestellung auf

Eispeisen — Torten — bunten Tablettis

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts!

Eröffnung der Kolonnade Goethestraße 22

Zum Schultheiss**Ohlauer Straße 45B**

:: neben dem Bezirkskommando ::

Vornehmes Familien-Lokal

Bestempfohlene Küche

Gutgepflegte Schultheiss-
Patzenhofer Biere

Vereins-Zimmer

Fernruf 2699

Ökonom **E. KAHLER****Die richtige
Belichtungszeit**

ermittelt Ihnen

Otto Stuhlmann

Photohandlung

Adalbertstr. 8

an der Lessingbrücke

**Gr. Lager in Apparaten
und sämtl. Photobedarf**Studierende erhalten
Preisermäßigung!**Goldener Zepher**

Schmiedebrücke 22

Jeden Donnerstag

Backschinken

Jeden Montag

EisbeineAuswahl von Röstling-
und Engelhardt-Bieren

Es lobet ergebenst ein G. Kirsch

Namslauer Spezial-AusshankUnterhalb d. Liebichshöhe, a. d. Promenade,
Neue Gasse 7

Tel. K. 1468. Inh. W. Peters Tel. K. 1468

Anerkannt vorzügliche Küche

Gut gepflegte Biere

Namslauer, Pilsner, Burgquell, Porter
und Export.**PSCHORR-BRAU**

Inh. Albin Sängers

Fernruf Ring 2420 Tauentzienplatz 14

Erstklassiges Bier- u. Speisehaus
am Plage**Kaufmannsheim Betriebs-A.-G., Breslau I**

Schuhbrücke 50/51. Fernruf Ohle 9278.

Säle für Hochzeiten, Festlichkeiten, Vereinszimmer

Angenehmes Familien-Lokal

Erstklassige Küche, gutgepflegte Biere und Weine.

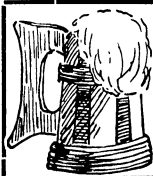
Paul Schädcl.

**Kahlbaums
Likör-Stube**

Schweidnitzer Stadtgraben 9

im Kabarett „Kaiserkrone“

ff. Liköre u. Weine.

**Lichtenhainer Ausshank**

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

Edl. Lichtenhainer Bier

Kißling-Bier u. Engelhardt-Bier.

Rote MühleNeue Gasse 17^{1.}

Täglich 7 Uhr abends:

Tanzvorführungen

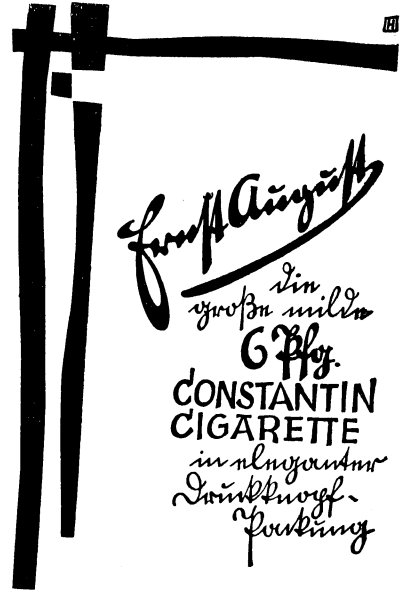
Richard Sprung Breslau
Ohlauer Str. 68
Spezial-Hut- und Mützen-Geschäft
Aparte Herrenhüte u. Sportmützen
In jeder Preislage :: Nur tragfähige Ware

Bestehen des Geschäfts seit 1765 **Meyerotto & Co.** Gründung der Firma 1783
Zweiggeschäft Handlung d. Brüdergemeine Zweiggeschäft
Glogau Neusalz a. d. O. + Fernspr. 5 Hirschberg/Schl.
Markt 48/49 Größte Auswahl in Bahnhofstr. 16

Zigarren und Zigaretten
Weinkellerei feine alte Kognaks
Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.

Ein offenes Geheimnis

ist den Bes fern der B. S. A., daß sie durch Beschäftigung der hier inderierenden Geldhändler enorm Geld sparen können.
Und wer möchte das heute nicht?



Modehaus A. Bielschowsky, Breslau

Inhaber: Konstantin Grzesik

Taschenstraße 3-4 • Hauptgeschäft: Ohlauer Straße • Schmiedebrücke 29

* **Damen - Bekleidung** *
Herren und Damen-Wäsche
Baumwollwaren, Leinenwaren, Kleiderstoffe

Großes Lager!

Nur erstklassige Qualitäten!

Billigste Preise!

Spezial-Geschäft für
Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck
sowie
überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer
Hofspediteur
Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

„Pietät“

Beerdigungs-Anstalt Inh. Wilhelm Schneider

Breslau I, nur Schuhbrücke 58

Ecke Kupferschmiedestr.

Telephon: Ring Nr. 1823 u. Ring Nr. 565

übernimmt

sämtliche Ausführungen am Ort u. außerhalb.

Geschäftsstelle des
Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins

Eigener Fuhrpark

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantw. Dr. Walther Taube, Breslau u. Dr. phil. Karl Konrad, Fraustadt.
Druck von F. W. Jungfer, Breslau.

Bezugspreis jährlich 3.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Millimeterzeile 10 Goldpfennig.
im Reklameteil 12 Goldpfennig. Beilagengebühr je 1000 Stück 15 M.